

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 6 (1984)
Heft: 23

Artikel: Weisse Revolution in Indien
Autor: Buntzel, Rudi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653522>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

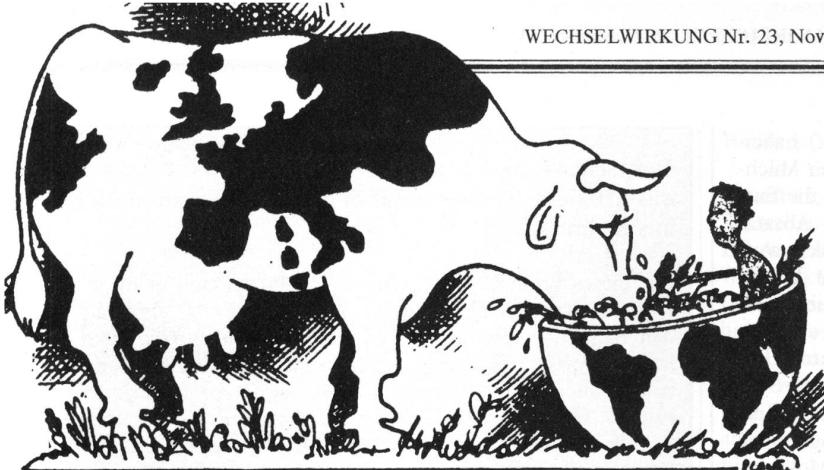
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rudi Buntzel

Weisse Revolution in Indien



Wie die EG versucht, ein Teil ihrer Probleme mit der Milchwirtschaft in das Entwicklungsland Indien zu exportieren, beschreibt Rudi Buntzel in dem folgenden Artikel, den wir mit freundlicher Genehmigung des Autors dem BAUERNBLATT Nr. 45, 1984 entnommen haben.

Nach der „Grünen Revolution“ wird jetzt in Indien die „Weiße Revolution“ beschworen. Von beiden hat man sich die Lösung des Welternährungsproblems versprochen. Beider Erfolg bleibt aber höchst umstritten. Ein kürzlich in einer großen indischen Zeitung veröffentlichter Artikel spricht unverblümmt von der „Weißen Lüge“. Die gleichen Fehler, die schon bei der „Grünen Revolution“ gemacht wurden, werden bei der „Weißen“ wiederholt. Der Ansatz ist bemerkenswert ähnlich: Beide vertrauen auf eine Revolutionierung der landwirtschaftlichen Erträge durch die Einführung neuer Züchtungen, im Falle der „Grünen Revolution“ im Pflanzenbau, im Falle der „Weißen Revolution“ in der Milchwirtschaft. In beiden Fällen werden aber die weitreichenden sozialen Konsequenzen verschwiegen, die mit der notwendig einhergehenden landwirtschaftlichen Intensivierung zusammenhängen. Hoyertragszüchtungen sind nur produktiver, wenn sie auch entsprechend besser ernährt werden und die höhere Krankheitsanfälligkeit durch chemische Wirkstoffe in Schach gehalten wird. Das gilt sowohl für die neuen Reis- bzw. Weizenzüchtungen wie auch für die eingekreuzten Jersey-Rassen in der indischen Milchkuhhaltung. Der benötigte hohe Kapitalaufwand schließt die armen Kleinbauern von der Anwendung dieser ertragssteigernden Technologien aus. Die Folge ist ein verstärkter landwirtschaftlicher Strukturwandel, der in Asien nichts anderes als Verelendung vieler Kleinbauern, Pächter und Landarbeiter bedeutet.

Die „Weiße Revolution“ ist ein Paradebeispiel für den „EG-Agrarimperialismus“, d.h. wie mit Hilfe der Agrarüberschüsse und moderner westlicher Agrartechnologie Länder von uns abhängig gemacht werden.

Eingeleitet wurde die „Weiße Revolution“ 1970 mit Hilfe des größten Entwicklungsprojekts der Welt, der sogenannten „Operation Flood“, durchgeführt von der EG, der Welternährungsorganisation und dem indischen Staat. Die Grundidee ist folgende: Freie EG-Lieferungen an Magermilchpulver und Butteröl werden in speziell dafür erstellten Fabriken in Indien zu Frischmilch rekombiniert. Diese Milch wird von der indischen Regierung an Zentralmolkereien, die städtische Ballungsgebiete versorgen, verkauft. Die Einnahmen aus diesem Verkauf sollen der Modernisierung der einheimischen Milchwirtschaft dienen: Einerseits sind ertragssteigernde Maßnahmen bei der Milchproduktion vorgesehen, etwa durch die Einkreuzung europäischer Rassen, Verbesserungen der Veterinärdienste und der Futterwirtschaft; andererseits soll die Milcherfassung durch ein Netz genossenschaftlich organisierter Sammelstellen und Molkereien ausgebaut und rationalisiert werden. Ziel ist es, mit der zuneh-

menden Eigenproduktion an Milch die EG-Milchpulverhilfe langsam überflüssig zu machen.

Tatsächlich ist jedoch das Gegenteil eingetreten. Die EG-Lieferungen haben nicht ab-, sondern zugenommen. Der moderne Milchsektor hat mit Hilfe der billigen EG-Lieferungen die traditionelle Milchwirtschaft zerstört und den Inlandsmarkt monopolisiert. Die aufgebauten Molkereikapazitäten müssen ausgelastet werden. Da die Programme zur Ertragssteigerung der eigenen Milchproduktion aufgrund vieler Fehlplanungen nicht den gewünschten Erfolg hatten, wurden die Lücken mit zusätzlichen EG-Lieferungen geschlossen. Diese Lieferungen sind nur begrenzt als Nahrungsmittelhilfe erhältlich; 1985 ist es geschafft: Indien wird wohl der größte Käufer der EG für Milchüberschüsse sein. So schafft man sich Kunden, so folgen kommerzielle Warenströme der karitativen Hilfe.

Schon bisher hat die europäische Wirtschaft nicht schlecht an diesem Programm verdient. Ein großer Teil der Mittel ist in Form von Aufträgen an europäische Firmen (in harten Devisen) zurückgeflossen. So konnten multinationale Konzerne die Molkereiausstattungen, Milchtechnologien, Impfstoffe und Besamung liefern bzw. in Indien selbst entsprechende Fabriken einrichten. Indien war gezwungen, die Aufträge international auszuschreiben, obwohl auch einheimische Firmen liefern konnten.

Besonders pervers ist, daß im Zusammenhang mit dieser Modernisierung die Versorgung des ärmeren Teils der Bevölkerung mit Milchprodukten nicht besser, sondern schlechter wurde. Die Armen sehen sich ihrer Milch beraubt, die jetzt als teilweise teure weiterverarbeitete Milchprodukte, Babynahrung oder in Tetrapak-Behälter verpackt unerschwinglich geworden ist. Die offizielle Rechtfertigung lautet: „Milch sei für die Armen sowieso ein zu teures Eiweiß. Es ist besser für sie, sie verkaufen ihre Milch und kaufen für die Einnahmen preisgünstigere Eiweißträger.“

Ein Grund, warum die Steigerung der eigenen Milchproduktion nicht nachkam, war der Mangel an gutem Futter, vor allem Kraftfutter. Gleichzeitig muß man aber wissen, daß Indien z.B. 1982 250.000 Tonnen Ölschrote an die EG als Kraftfutter verkauft, die bei uns zur Erzeugung unserer Milchüberschüsse eingesetzt werden. Diese Menge Kraftfutter produziert rund 550.000 Tonnen zusätzliche Milch in der EG. Getrocknet entspricht das einer Menge von 50.000 Tonnen Magermilchpulver und 18.700 Tonnen Butteröl, also fast genau die Menge, die die EG Indien als Nahrungsmittelhilfe im Rahmen der „Operation Flood“ jährlich zur Verfügung stellt. Ein geschlossener Kreislauf internationaler Agrarverflechtungen. Nur – wer profitiert und auf wessen Kosten?

Vom 11.–13.6.1985 findet in der Ländlichen Heimvolkshochschule Lindenhof, Quellenhofweg 129, 4800 Bielefeld-Bethel, eine Konferenz zur Weißen Revolution in Indien statt, zu der Interessenten herzlich eingeladen sind.

Das BAUERNBLATT ist über folgende Adresse zu beziehen:
Hofäckerweg 1, 7407 Rottenburg-Ergenzingen